

Konzept

# Seelsorge in Palliative Care

der Evangelisch-reformierten Kirche  
des Kantons St. Gallen



Evangelisch-reformierte Kirche  
des Kantons St. Gallen





<b>1. Einleitung, Grundlagen und Definitionen</b>	<b>4</b>
1.1. Seelsorge	4
Biblische Grundlage	
Historische Grundlagen	
Seelsorgeverständnis	
1.2. Palliative Care – Definition	4
1.3. Spiritual Care – Definition Bigorio 2008	5
1.4. Multiprofessionalität	5
1.5. Warum braucht es ein kantonalkirchliches Konzept?	5
<b>2. Der Beitrag der kirchlichen Seelsorge</b>	<b>6</b>
2.1. Kirchliche Seelsorgende sind für die spirituelle Begleitung im Kontext von Palliative Care qualifiziert	6
2.2. Was die professionelle kirchliche Seelsorge leistet	6
2.3. Die Angebote der Seelsorge	6
Persönliche Begleitung	
Rituale und Feiern	
Trauerbegleitung	
2.4. Multiprofessionelle Zusammenarbeit	7
2.5. Freiwillige	7
Ökumenische Fachstelle (BILL)	
2.6. Anforderungen an die Seelsorgenden in Regionalspitälern und Heimen	7
2.7. Spannungsfelder und gesellschaftliche Herausforderungen von Seelsorge im Rahmen von Palliative Care	8
Seelsorge im Spannungsfeld von Palliative Care und Sterbehilfeorganisationen	
Seelsorge im Spannungsfeld von Migration, Multikulturalität und Konfessionslosigkeit	
2.8. Netzwerk	9
<b>3. Kantonalkirchliche Beauftragung für Seelsorge in Palliative Care</b>	<b>10</b>

# 1. Einleitung, Grundlagen, Definitionen

Unter palliativer Pflege versteht man eine aktive und umfassende Behandlung, Pflege und Begleitung von schwerkranken und sterbenden sowie alten und pflegebedürftigen Menschen. Berücksichtigt werden dabei der körperliche, psychische, soziale und spirituelle Schmerz, wie er in den WHO-Richtlinien definiert ist. Ziel von Palliative Care ist die Erhaltung einer bestmöglichen Lebensqualität bis zum Tod – und darüber hinaus ein würdiges Abschied nehmen. Dabei wird in fachlicher Zusammenarbeit der verschiedenen Dienste das körperliche, psychische, soziale und geistig-spirituelle Wohlbefinden des Patienten möglichst garantiert. Die Seelsorgenden sind Teil dieser interdisziplinären Zusammenarbeit und gehen besonders auf den «religiösen Schmerz» der Sterbenden ein.

## 1.1. Seelsorge

### Biblische Grundlage

Mt 25, 35.36.40

*Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen... Ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Geschwister getan habt, das habt ihr mir getan.*

### Historische Grundlagen

In der Nachfolge Jesu haben sich christlich engagierte Frauen und Männer seit Jahrhunderten stets mit besonderer Hingabe kranker und sterbender Menschen angenommen – heilend, pflegend, begleitend, tröstend, *palliativ*. In St. Gallen gilt Abt Otmar als erster Gründer des Spitals. Cicely Saunders hat in christlicher Nachfolge in England mit der Eröffnung des ersten Hospizes St. Christophers 1967 Pionierarbeit geleistet. Heute werden Pflegedienste weitgehend in öffentlichen Institutionen geleistet.

Die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St. Gallen sieht sich in der Nachfolge dieser Jahrhunderte alten Tradition und begleitet mit freiwilligen und professionellen Diensten kranke, sterbende und trauernde Menschen zuhause und in Institutionen im Sinne des Mottos: «Nahe bei Gott – nahe bei den Menschen».

### Seelsorgeverständnis

Christliche Seelsorge sieht in jedem Menschen, unabhängig von dessen Herkunft, Religiosität oder persönlicher Sympathie, das Antlitz Christi.

Christus im Nächsten zu entdecken heisst, um seine unverlierbare Würde zu wissen und sie ihm immer wieder in Erinnerung zu rufen, auch angesichts von schwerstem Leiden.

Cicely Saunders hat dies folgendermassen formuliert: «Du bist wichtig, weil Du Du bist und dies bis zum letzten Augenblick Deines Lebens!». Im Mittelpunkt steht der Mensch mit seiner religiös-spirituellen Biographie, mit seinen existentiellen Fragen nach dem Warum, nach der Existenz und Verlässlichkeit Gottes, nach Schuld und Vergebung, mit seinen Hoffnungen und Zweifeln.

Die professionelle kirchliche Seelsorge leistet einen unverzichtbaren Beitrag in der Begleitung von schwerkranken Menschen, Sterbenden und ihren Angehörigen.

## 1.2. Palliative Care – Definition

In der Nationalen Strategie 2010-12, S.7, wird Palliative Care wie folgt definiert: «*Palliative Care, also die palliative Medizin, Pflege und Begleitung, strebt die Verbesserung der Lebensqualität von schwerkranken und sterbenden Menschen in ihrer verbleibenden Lebenszeit an. Palliative Care lindert die Symptome, und die Menschen leiden während der letzten Phase ihres Lebens weniger. Sie bietet nebst medizinischer Behandlung und Pflege auch psychische, soziale und spirituelle Unterstützung. Diese Unterstützung wird durch multidisziplinäre Behandlungs- und Betreuungsteams sowie Freiwillige erbracht. Dabei stehen die Wünsche des schwerkranken Menschen im Zentrum. Er kann sein Lebensende gestalten, und auf Wunsch werden auch seine Angehörigen begleitet.*»



Die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St. Gallen nimmt die spirituelle Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen ernst und ist bereit zur Zusammenarbeit mit den Beteiligten im Bereich Palliative Care.

### 1.3. Spiritual Care – Definition Bigorio 2008

Im Jahr 2008 wurden von einem interprofessionellen Expertenteam Empfehlungen zu einer best practice im Bereich Palliative Care und Spiritualität definiert:

*«Spiritualität durchdringt alle Dimensionen menschlichen Lebens. Sie betrifft die Identität des Menschen, seine Werte, alles, was seinem Leben Sinn, Hoffnung, Vertrauen und Würde verleiht. Spiritualität wird erlebt in der Beziehung zu sich selbst, zu anderen und zum Transzendenten (Gott, höhere Macht, Geheimnis...). Zur Spiritualität gehören die Fragen, die angesichts von Krankheit und Endlichkeit des Lebens aufkommen, ebenso wie die individuellen und gemeinschaftlichen Antworten, die dem erkrankten Menschen als Ressource zur Verfügung stehen».*

Die professionellen Mitarbeitenden der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen sind befähigt, im Rahmen dieses offenen Verständnisses von Spiritualität Menschen achtsam und respektvoll zu begleiten.

### 1.4. Multiprofessionalität

Palliative Care basiert auf der Zusammenarbeit von Pflegepersonen, Betreuungspersonal, Psychologinnen und Psychologen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, Seelsorgerinnen und Seelsorgern, ausgebildeten freiwilligen Begleitpersonen und ggf. weiteren Personen. Die multiprofessionelle Betreuung schliesst sowohl Zusammenarbeit als auch Begleitung der Angehörigen mit ein.

Sowohl für Seelsorgende als auch für die medizinischen Dienste bedeutet multiprofessionelle Zusammenarbeit oft noch ein Umdenken und eine Herausforderung. Es bedingt das Ernstnehmen der Sichtweise des jeweiligen Partners. Gelingt multiprofessionelle Zusammenarbeit, fliessen viele Ressourcen zusammen zum Wohle der Betroffenen, die eine ganzheitliche Sichtweise erst ermöglichen.

Interdisziplinäre Ausbildungsangebote schulen bereits heute Seelsorgende auch im Bereich Vernetzung und multiprofessioneller Zusammenarbeit. Die Kantonalkirche fördert diese.

### 1.5. Warum braucht es ein kantonalkirchliches Konzept?

- Die Nationale Strategie Palliative Care 2010-12 sowie die Verlängerung 2013-15 des Bundes, sehen vor, Palliative Care allen, die sie brauchen, am Ort ihrer Wahl zugänglich zu machen: «Bund und Kantone verankern Palliative Care gemeinsam mit den wichtigsten Akteuren im Gesundheitswesen und in anderen Bereichen. Schwerkranke und sterbende Menschen in der Schweiz erhalten damit ihren Bedürfnissen angepasste Palliative Care und ihre Lebensqualität wird verbessert.» (Punkt 4, S. 5, 2010-12). «Das Bundesamt für Statistik (BFS) rechnet für die kommenden Jahrzehnte einerseits mit einem weiteren Bevölkerungswachstum, andererseits aber auch mit der Überalterung der Bevölkerung in der Schweiz... Der Bedarf an Palliative Care wird daher zunehmen.» (Nationale Strategie 2013-15, S.10).
- Die Nationale Strategie 2013-15 baut auf der Strategie von 2010-12 auf. In den Bereichen Zugänglichkeit, Grundversorgung, Spezialversorgung, Finanzierung, Bildung und Forschung, Sensibilisierung der Bevölkerung, Koordination und Vernetzung, Freiwilligenarbeit und Angehörigen-Unterstützung, soll in der gesamten Schweiz die Nationale Strategie Palliative Care umgesetzt werden.
- Palliative Care schenkt den spirituellen Bedürfnissen von chronisch und/oder schwerkranken und sterbenden Menschen genauso Beachtung wie den physischen, psychischen und sozialen Bedürfnissen.
- Palliative Care sieht Spiritualität als wertvolle Ressource in der Auseinandersetzung mit Abschied, Leiden, Krankheit, Sterben, Tod und Trauer.

Der Kirchenrat setzt sich zum Ziel, Menschen innerhalb der palliativen Versorgung im Kanton St. Gallen Zugang zu professioneller, verlässlicher kirchlicher Seelsorge zu ermöglichen. Die Kirche reagiert proaktiv auf die demografische Entwicklung, stellt die dafür nötigen Ressourcen bereit und bringt sich aktiv ein in die Nationale Strategie.

## 2. Der Beitrag der kirchlichen Seelsorge

Als Spezialistinnen und Spezialisten im Bereich Spiritual Care leistet professionelle Seelsorge ihren Beitrag im Bereich individuelle Begleitung von schwer kranken Menschen, Sterbenden und ihren Angehörigen, Trauerarbeit, Gestaltung von Ritualen und Übergängen, Ausbildung und Begleitung von Freiwilligen und als Expertinnen und Experten in multidisziplinären Teams.

### 2.1. Kirchliche Seelsorgende sind für die spirituelle Begleitung im Kontext von Palliative Care qualifiziert.

Die Seelsorgenden verstehen Spiritualität universal und offen, tragen aber auch als kirchlich beauftragte Seelsorgende die Potenziale der christlichen Seelsorge in die Begegnung ein. Sie begegnen den Überzeugungen der Menschen, die sie begleiten, mit Achtsamkeit und Respekt, unabhängig von deren Herkunft. Seelsorgende verfügen aufgrund ihrer Aus- und Weiterbildung sowie Erfahrung über kommunikative, spirituelle, pastoraltheologische, ethische und in Spitälern und Heimen auch interreligiöse Kompetenzen.

### 2.2. Was die professionelle kirchliche Seelsorge leistet:

- Seelsorge unterstützt Menschen in ihrer individuellen Sinnsuche und Lebensdeutung in einer Haltung von Mitmenschlichkeit und Wertschätzung.
- Seelsorgerliche Begleitung unterstützt Menschen darin, mit eigenen Ressourcen in Berührung zu kommen und diese in der Krankheitsverarbeitung von belastenden Lebenserfahrungen als Quelle von Kraft und Trost zu erleben.
- Seelsorge stärkt die lebendige Beziehung eines Menschen zu dem, was sein Leben trägt und was ihm letztendlich bedeutsam ist.
- Seelsorge begleitet Menschen im persönlichen Glauben und macht das Angebot der Begegnung und der Suche nach Sinn, Heil und Heilung.

### 2.3. Die Angebote der Seelsorge

#### **Persönliche Begleitung**

- Die Seelsorgenden stehen für persönliche Gespräche, Gebet, Segen, Gestaltung von Feiern und Ritualen zur Verfügung. Sie tun das kontinuierlich in den Gemeinden, zu Hause und in Heimen und Spitälern.
- Die Seelsorgenden haben gemäss dem Grundsatz der Palliative Care die nahestehenden Bezugspersonen der betroffenen Menschen genauso im Blick wie diese selbst und die Seelsorge steht auch ihnen offen.
- Seelsorge in Institutionen steht auch deren Mitarbeitenden zur Verfügung.
- Seelsorge unterstützt das Pflorgeteam in schwierigen Situationen und bei besonderen Belastungen.

#### **Rituale und Feiern**

Die Gestaltung von Ritualen und Feiern gehört zu den wichtigen Grundsteinen, die helfen, Trauer zu bewältigen und Abschiede zu gestalten. Es sind dies zum Beispiel:

- Salbungen, Segnungen, Gebete, Abendmahlsfeiern
- Achtsame Gestaltung von Abdankungen und Beisetzungen
- Gottesdienste wie Ewigkeitssonntag
- Spezielle Gottesdienste, z.B. bei früh verstorbenen Kindern
- Lichtfeiern (Gedenkfeiern) in Institutionen

#### **Trauerbegleitung**

Seelsorge hat nicht nur den kranken Menschen im Blick, sondern sein ganzes familiäres Umfeld. Nach dem Tod beginnt für viele Angehörige die schwierigste Zeit der Trauer. Seelsorgende bieten Angehörigen vor, während und nach dem Tod des Betroffenen Trauerbegleitung an. Sie leiten Trauer- und Selbsthilfegruppen.

## 2.4. Zusammenarbeit in Kirchengemeinden

Die Seelsorgenden in Gemeindepfarramt und Diakonie klären die Zusammenarbeit mit:

- Hospizdienst
- Spitex
- palliativem Brückendienst
- Hausärzten
- freiwillig Begleitenden
- spezialisierten Palliative Care Mitarbeitenden
- Sozialdienst, Diakonie
- Palliative Care Foren

In Institutionen wie Spital, Alters-, Pflege- und Behindertenheimen zum Beispiel mit:

- Pflegeteams
- Ärzten
- Interdisziplinären Teams
- Heimleitungen

## 2.5. Freiwillige

Freiwillige Mitarbeitende leisten seit Jahren im ganzen Kantonsgebiet unschätzbare Dienste im Bereich Palliative Care. Sie tun dies in Hospizgruppen, in Institutionen und in Kirchengemeinden. Sie verschenken ein kostbares Gut: ihre Zeit. Hinzu kommt ihre individuelle Erfahrung im Umgang mit Krankheit, Sterben und Tod. Sie machen Hausbesuche, Sterbebegleitungen, Nachtwachen, in Einzelfällen Trauerbegleitungen und sind «einfach da». Die Seelsorgenden sind bereit, die Ressourcen der Freiwilligen zu nutzen und mit ihnen zusammen zu arbeiten.

Um die Qualität der Begleitung zu gewährleisten, haben alle freiwilligen Mitarbeitenden eine entsprechende Schulung absolviert und sind fachlich begleitet. Sie bilden sich laufend weiter. Die Aus- und Weiterbildung wird entweder von ihrer Institution oder von der Kirchengemeinde finanziert.

## Ökumenische Fachstelle (BILL)

Die Begleitung von schwer kranken und sterbenden Menschen ist psychisch belastend. Deshalb sollen in der Palliative Care tätige Menschen über entsprechende Kompetenzen verfügen. Mit der Ökumenischen Fachstelle (BILL) wird die Ausführung folgender Aufgaben sichergestellt:

- Kursangebot für Angehörige und Freiwillige
- entsprechende Öffentlichkeitsarbeit über kirchliche Kanäle und «palliative ostschweiz»
- gemeindenaher Vernetzung
- Verbindung zu Hospizdiensten
- regelmässiger Austausch mit der Geschäftsstellenleitung «palliative ostschweiz»
- Verbindung zu und aktive Mitarbeit in der IG Freiwilligenarbeit von «palliative ostschweiz»
- Verbindung zu und Mitarbeit in weiteren Interessengruppen nach Absprache mit «palliative ostschweiz»
- jährliche Überprüfung der vereinbarten Zusammenarbeit und allfälliger neuer Strategien
- Verbindung und Zusammenarbeit mit der beauftragten Ansprechperson der Kantonalkirche

## 2.6. Anforderungen an professionelle Seelsorgende in Regionalspitälern und Heimen

Spitalseelsorgende sind im Sinne des schwerpunktorientierten Arbeitens spezialisiert im Bereich Palliative Care mit abgeschlossenem Kurs A2 und/oder abgeschlossener Seelsorgeausbildung. Sinnvollerweise haben Heimseelsorgende ebenfalls eine entsprechende Weiterbildung.

## 2.7. Spannungsfelder und gesellschaftliche Herausforderungen von Seelsorge im Rahmen von Palliative Care

Die Kantonalkirche steht ein für ein Menschenbild, in dem leidende Menschen aufgehoben sind und in ihrem letzten Lebensabschnitt einfühlsam und solidarisch begleitet werden sollen. Mit ihren Seelsorgenden ist sie den Menschen in ihrer Not ein Gegenüber und eine wirksame Alternative zur organisierten Suizidhilfe.

### **Seelsorge im Spannungsfeld von Palliative Care und Sterbehilfe-Organisationen**

Viele Menschen wenden sich aus Angst vor unerträglichen Schmerzen oder dem Verlust der Autonomie an Sterbehilfeorganisationen für den begleiteten Suizid. Diese Menschen dürfen nicht verurteilt werden, sollen jedoch unbedingt von den Möglichkeiten von Palliative Care erfahren. Selbstverantwortetes Sterben ist auch durch Palliative Care möglich: Durch die umfassende Begleitung (medizinisch, pflegerisch, psychosozial und seelsorgerlich) und die Bewahrung der grösstmöglichen Lebensqualität und Würde bis zum Schluss kann verhindert werden, dass jemand die Hilfe einer Sterbeorganisation in Anspruch nimmt. Seelsorgende, die in diese schwierigen Entscheidungsprozesse einbezogen werden, machen auf das alternative Begleitangebot aufmerksam und vermitteln dieses bei Bedarf (Beauftragte/r Palliative Care).

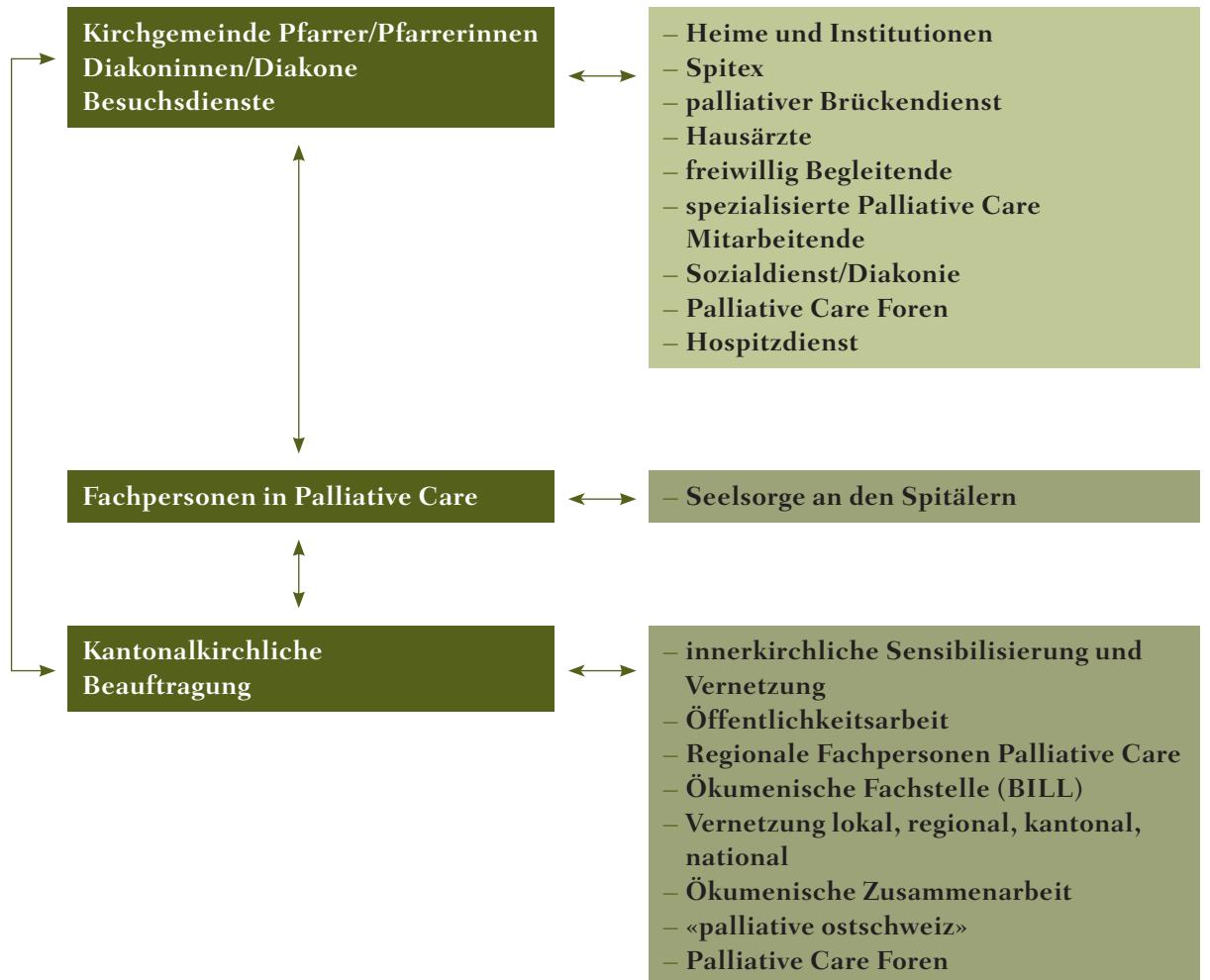
### **Seelsorge an den Spitälern im Spannungsfeld von Migration, Multikulturalität und Konfessionslosigkeit**

Durch die Migration, die abnehmende Kirchenbindung und die zunehmende Patchwork-Religiosität wird die christliche Seelsorge zusätzlich gefordert. Die Bereitschaft der Menschen nimmt zu, Spiritual Care nicht mehr in der Kirche zu erwarten und zu suchen. Diese Entwicklungen können als Chance gesehen werden, durch:

- Interreligiöse Zusammenarbeit
- Ausarbeiten des spezifisch christlichen Umgangs mit Sterben und Tod
- die Auseinandersetzung mit andern Sterbetraditionen
- Sprachfähigkeit für Konfessionslose



## 2.8 Netzwerk



# 3. Kantonalkirchliche Beauftragung für Seelsorge in Palliative Care

Der Kirchenrat beauftragt eine theologische Fachperson mit Zusatzqualifikation in Seelsorge und Palliative Care als zentrale Ansprechperson.

## Die Fachperson

- ist in Palliative Care ausgebildet, leistet selbst Seelsorge im Bereich Palliative Care und weist die Kirche in diesem Bereich als kompetent aus.
- sensibilisiert die Gemeindeglieder für die interdisziplinäre Zusammenarbeit vor Ort.
- informiert über Weiterbildungsangebote, organisiert Fachtagungen für palliativ Tätige, gibt Impulse und aktuelles Wissen weiter und sorgt in der Öffentlichkeit dafür, dass das kirchliche Seelsorgeangebot sichtbar und wahrgenommen wird.
- implementiert die Beauftragung regionaler Pfarrpersonen mit Spezialisierung in Palliative Care.
- stellt sicher, dass das Recht auf seelsorgerliche Begleitung in der letzten Lebensphase auf Kantonsgebiet wahrgenommen werden kann (Erhebung von Seelsorgebedarf an allen Institutionen, namentlich der Pflegeheime).

- leistet Vernetzungsarbeit auf allen kirchlichen Ebenen – auch gesamtschweizerisch.
- arbeitet mit der Ökumenischen Fachstelle (BILL) zusammen und pflegt so auch den Kontakt zu den Freiwilligenorganisationen.
- ist in Kontakt mit lokalen, regionalen, kantonalen und schweizerischen Strukturen von Palliative Care und beteiligt sich an den jeweiligen Arbeitsgruppen.
- begleitet beim Aufbau von lokalen Netzwerken.
- sucht und pflegt die ökumenische Zusammenarbeit.

Genehmigt an der Kirchenratssitzung vom 11. August 2014

## Unter Mitwirkung von

Annina Policante, Kirchenrätin

Annette Spitzenberg, Pfarrerin,  
Kantonsspital St. Gallen

Renata Aebi, Pfarrerin, Sevelen

Markus Roduner, Pfarrer, Ebnat-Kappel

Maya Hauri Thoma, Beauftragte Diakonie

Carl Boetschi, Pfarrer, Beauftragter  
Pastorales

Evangelisch-reformierte Kirche  
des Kantons St.Gallen  
Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen  
Telefon 071 227 05 00

[info@ref-sg.ch](mailto:info@ref-sg.ch)  
[www.ref-sg.ch](http://www.ref-sg.ch)